Leben, Tod und Wiederkehr des Georg Winkler

Dr. Franz Grassler

Links: Vignette aus dem Buch „Empor", das Georg Winklers Tagebuchaufzeichnungen bringt und im schönsten Jugendstil aufgemacht ist

Unten: Georg Winkler, 17 Jahre alt

Es fällt fast schwer, an Georg Winkler zu erinnern, ohne in ein gewisses Pathos zu verfallen: Das kurze Leben und die denkwürdige Wiederkehr des Münchner Bergsteigers mögen an sich schon an dieses Gefühl rühren, vor allem aber liebte Winklers Biograph Erich König das Pathos, und niemand kommt um Erich König herum, der sich mit Georg Winkler beschäftigt. Unter dem Titel „Empor" gab König 1906 die Tagebücher und Briefe seines jungen Freundes Georg Winkler heraus, doch er begnügte sich nicht mit diesen literatisch anspruchslosen Arbeiten eines „Pennälers", sondern er fügte einen „Reigen von Bergfahrten hervorragender Alpinisten von heute" hinzu. Diese 18 Erzählungen der „Extremen" von damals sind für die Zeit um die Jahrhundertwende ebenso charakteristisch wie die Vignetten im reinsten Jugendstil, die Otto Bauriedl beisteuerte. „Empor" darf heute nach seinem Inhalt wie nach seinem Buchschmuck als das kulturhistorisch bedeutsamste Dokument der alpinen Literatur um 1900 gelten.

Erich König schrieb dort über Georg Winkler:

„Ein Felsenadler, der zur Sonne flog: ein Tatenmensch, kein Stürmer ohne Kraft . . . Im Morgenrot des Sports stieg er zur Sonne . . . Zwei Größen leuchteten damals ihrer Zeit: im Eise Guido Eugen Lammer, ein Prometheus, der die damals träge, kaum erwachende alpine Masse mit jauchzendem Ruf begeisternd weckte, . . . im Felsen: Georg Winkler . . . Lammer war der gedankenschwangere Nietzsche extremen alpinen Sports, Winkler der wagemutige, frohe Bejaher. Felstürme waren seinem Rittersinn einzunehmende Burgen."

Soweit Erich Königs überschwengliche Einordnung des bei seinem Tode noch nicht einmal neunzehnjährigen Winkler in das alpine Geschehen seiner Zeit. Wenn wir dessen kurzes Bergsteigerleben betrachten, erscheint es uns kaum verständlich, daß ihn seine Zeitgenossen neben Lammer stellten. Wir dürfen wohl nachträglich feststellen, daß nicht Georg Winklers Taten allein seinen Ruf begründet haben, sondern daß sein früher Tod hierbei entscheidend mitgewirkt hat: Jede Bergsteigergeneration braucht einen Helden, und immer wurden Frühvollendete zu einer Art Symbol – nach Winkler beispielsweise noch Toni Schmid und Leo Maduschka. Schon Erich König hatte dieses Phänomen erkannt, denn er schrieb in „Empor", Winkler habe sieben Jahre nach seinem Tod angefangen, „Mode zu werden", und da habe ein „großes Taufen" angefangen. Eben dieses „Taufen" noch vor der Jahrhundertwende mag einer der Gründe dafür sein,

daß Winklers Name in Erinnerung geblieben ist. Nur drei Jahre – 1886 bis 1888 – dauerte die bergsteigerische Laufbahn des besten und kühnsten Kletterers dieser Zeit, doch sie genügten, um seinen Namen für immer mit den Bergen zu verbinden, die er bestiegen hat: Am Totenkirchl im Wilden Kaiser gibt es die Winklerscharte und die Winklerschlucht; an der Cima della Madonna in der Pala ist der Winklerkamin die Schlüsselstelle des heutigen Normalwegs; der Winklerturm aber im Rosengarten, einer der drei Südlichen Vajolettürme, bleibt das dauernde Denkmal für den nur 1,50 m großen Münchner.

Georg Winkler wurde am 26. August 1869 – also vor 100 Jahren – in München geboren; sein Vater,

www.alpinwiki.at
ALPINWIKI.AT

ein Metzgermeister (damals sagte man „Charcoutier") im Tal, ließ den begabten Buben in das Gymnasium gehen. Georg zeichnete sich früh als Turner aus, doch bis 1884, also bis zu seinem 15. Lebensjahr, waren die Schmittenhöhe und die Münchner Hausberge Kampenwand, Wendelstein und Bodenschneid seine einzigen Gipfel. Ab Sommer 1884, in dem ihn wohl die Leidenschaft packte, setzt sein sehr sorgfältig und geradezu pedantisch geführtes Tagebuch ein, das er „Meine Wanderungen im Hochgebirge" nannte. Es beginnt mit einer Besteigung der Zugspitze, die von München bis Ehrwald drei Tage in Anspruch nahm, da ja damals die Bahn nur bis Murnau ging; wir lesen im Tagebuch, daß die Bahnfahrt III. Klasse 2,70 Mark, das Nachtlager in Partenkirchen 1,50 Mark, auf der Knorrhütte dagegen 2 Mark kostete, der Liter Bier auf der Hütte aber nur 1 Mark. Nicht nur bei dieser seiner ersten größeren Bergtour ging Winkler noch mit einem Bergführer, wie es damals selbstverständlich erschien; auch im Sommer 1885 finden wir einen Führer als seinen Gefährten bei Besteigungen der Trettachspitze im Allgäu, des Fluchthorns und des Piz Buin in der Silvretta und der Kuchenspitze im Ferwall sowie bei seinen ersten Unternehmungen im Wilden Kaiser (darunter dem ersten Aufstieg auf die Ackerlspitze aus dem Griesner Kar). 1886 kamen die ersten Kletterversuche als Alleingeher; sie galten der heutigen Winklerschlucht am Totenkirchl. Hier lernte Winkler den Augsburger Dr. Alois Zott kennen, der die zweite Besteigung dieses Kletterberges ausgeführt hatte. Zott erzählt in „Empor" die recht drollige Geschichte seines „ersten Zusammentreffens mit Winkler".

„In Hinterbärenbad", so schreibt er, *„pürscht sich da langsam ein auf den ersten Blick noch recht unscheinbarer junger Mann an unsern Tisch heran, stellt sich als Georg Winkler vor und bittet um Erlaubnis, morgen mit aufs Totenkirchl gehen zu dürfen. Doch da traf er es bei meinen Begleitern schlecht. In ziemlich unverblümter Weise deuteten sie ihm die Unverfrorenheit seines Begehrens an."*

Der gutmütige Zott aber gab Winkler den Rat, sich am Morgen am Fuß der Wand zu verstecken und ihnen dann nachzusteigen. Das tat Winkler und wartete oben sechs Stunden im Regen, doch die drei Bergsteiger waren wegen des Schlechtwetters umgekehrt. Winkler ließ sich nicht entmutigen und hatte am nächsten Morgen mehr Glück. Die drei Alpinisten kamen, aber ihnen gelang in den nassen Felsen zunächst der Einstieg nicht. Da tauchte plötzlich Winkler auf und bat, wie Dr. Zott erzählt,

„...um die Erlaubnis, ob er vielleicht den Aufstieg probieren dürfte. Das wurde lachend genehmigt ... Doch die nächsten Minuten brachten uns eine riesige Überraschung. Ohne das Loch auch nur zu berühren, war er rechts an den Platten ausgestiegen und hatte sich dann am Kaminrande emporgestemmt in einer, für die damaligen Verhältnisse, wo man im allgemeinen noch sehr bedächtig kletterte, unglaublich kurzen Zeit. Dann rief er mit leicht verzeihlicher Bosheit zu uns verdutzt Dreinschauenden herab, ob die Herren vielleicht erlaubten, daß er das Seil herabwerfe. Wir machten gute Miene zur überraschenden Wendung und stiegen am Seile ... hinauf."

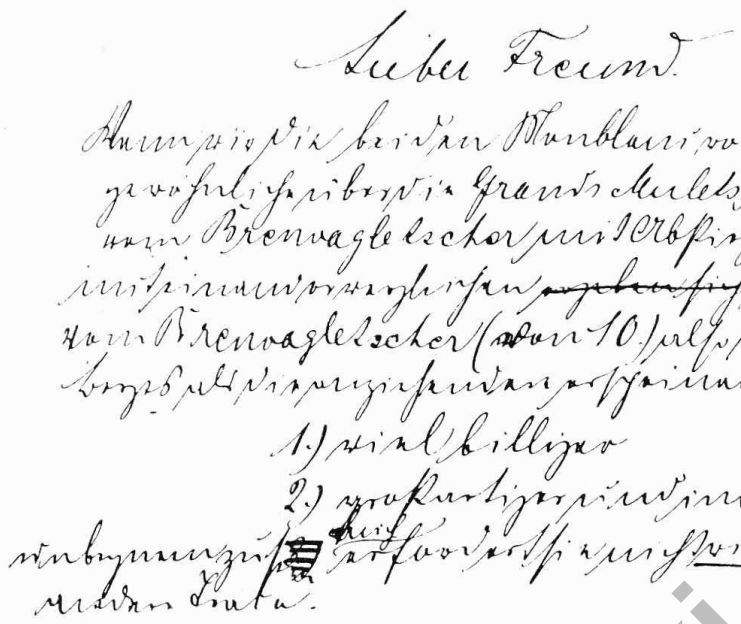
soweit Dr. Zott. Weiter oben kehrten die vier Kletterer zwar um, weil es abermals zu regnen anfing, doch Zott hatte Winklers Fähigkeiten erkannt und nahm ihn auf eine große Dolomitentour mit. Sie führte zunächst auf die Kleinste Zinne; die schwierige Besteigung gelang mit Hilfe eines Wurfankers, eines der frühesten „technischen Hilfsmittel". Daß Winkler ihn mitführte und ohne Bedenken anwandte, zeigt seine sportliche Auffassung vom Klettern, die ihn auch einmal an Erich König die Frage stellen ließ: „Für Velozipedrennen gibt es Preise. Warum nicht für die schnellste Erkletterung eines Berges?"

Doch zurück zur Dolomitentour 1886. Auf die Kleinste Zinne folgte die Croda da Lago, und am 12. August gelang eine bedeutende Erstbesteigung: Winkler führte Zott auf die damals noch unbenannte Cima della Madonna. Den heutigen Winklerkamin bezeichnete er im Tagebuch als „die schlechteste Stelle, die ich gemacht"; die Eintragung schließt mit den Worten: „Bivouac auf dem Gipfel. Adria im Mondschein."

Zott mußte heimfahren, Winkler stieg noch allein auf die Pala di San Martino und die Cima di Ball. Im Herbst führte er allein die dritte Besteigung des Totenkirchls sowie mit Freunden die vierte Besteigung dieses Berges, die zweite der Fleischbank und die Erstbesteigung des Totensessels durch.

www.alpinwiki.at ALPINWIKI.AT

Anfang eines Briefes von
Georg Winkler an
Dr. Alois Zott



1887 finden wir im Tagebuch unter anderen Touren Zweitbesteigungen der Ellmauer Halt vom Hohen Winkel, der Dreischusterspitze vom Innerfeld und des Monte Popena vom „Christallpaß", den ersten Anstieg auf den Zwölfer aus dem Giralbakar und vor allem als seinen größten Erfolg die Erstbesteigung des „Kleinsten der drei Türme von Vajolet", der „feinsten Gipfelbildung", die er je gesehen. Die Alleinbesteigung des heutigen Winklerturms am 17. September war nicht ohne Abenteuer abgegangen: „Ein Block schnitt mir das Seil fast vollständig durch, so daß es nur mehr mit wenigen Fasern zusammenhing."

Zwei Tage später bestieg Winkler allein die Grohmannspitze; diese Tour war die einzige, über die er einen Artikel schrieb.

Nach der Dolomitenfahrt 1887, die ihn auf 17 größtenteils sehr schwierige Gipfel geführt hatte, schweigt das Tagebuch. Winkler arbeitete für das Abitur. Er bestand es glänzend und durfte als Belohnung ins Wallis fahren. Am 14. August 1888 bestieg er als Alleingeher von Zinal aus seinen ersten Viertausender, das Zinalrothorn. Trotz eines „schrecklichen Sonnenbrands" brach er am 16. August erneut allein auf; er stieg in die berüchtigte Westwand des Weißhorns, einer der gewaltigsten Berge der Walliser Alpen, ein. Niemand sah ihn lebend wieder.

Erich König fügte 1906 an Winklers Tagebücher folgende prophetische Sätze:

„Es glühten die Firne, als er emporstieg, in Glorie strahlte das Weißhorn – da schmetterte eine Lawine den Starken in den Grund. Dort liegt er noch, ein alpiner Ritter, die Steigeisen wahrscheinlich an den Füßen, vielleicht noch heute den Pickel . . . in der Faust; in Eis eingeschlossen liegt er da, träumend von seinem Winklerturm, bis auch der Tag kommt, der die Lawine apert und ihm ein neuer Sonnenaufgang ist."

*

Im Februar 1956 starb im Alter von 88 Jahren Erich König. Um knapp ein halbes Jahr hat er den Tag verfehlt, den er vor 50 Jahren verkündet hatte. Am 29. Juli 1956 fanden zwei Bergsteiger am Rande des Weißhorngletschers ein menschliches Gerippe, ein Seil, einen Berghut, Bergstiefel und eine Geldbörse, die Goldmünzen und eine auf Georg Winkler aus München lautende Hotelrechnung aus Zinal enthielt. Am 11. August dieses Jahres wurde Georg Winkler im Friedhof von Ayer im Val d'Anniviers zur letzten Ruhe gebettet. An der Trauerfeier nahm neben Vertretern des Deutschen Alpenvereins und des Schweizer Alpen-Clubs, der örtlichen Behörden und der Bergführerschaft auch der General a. D. Max Winkler teil, ein Bruder Georgs, der erst nach dessen Tod geboren worden war, übrigens selbst ein ausgezeichneter Alpinist und Verfasser der Lehrpläne, die durch Jahrzehnte den deutschen Skilauf maßgeblich beeinflußt hatten.

Schließen wir unser Gedenken an Georg Winklers 100. Geburtstag mit einem für seine Liebe zu den Bergen charakteristischen Satz aus einem Brief, den er im April 1888 während der Vorbereitung für das Abitur an einen Wiener Bergsteiger schrieb: „ . . . begegnet es mir ja nicht selten, daß ich in ein Buch voll tiefer Weisheit gedankenlos starre, bis ich aus einem Traum von Seil, Steigeisen, Nebel und Felswänden erwache."

www.alpinwiki.at
ALPINWIKI.AT